

Namenkundliche INFORMATIONEN

Nr. 26

Mai 1975

A. AUFSÄTZE UND BERICHTE

Ernst Eichler

Ausblicke auf Linguistik, Ethnographie und Onomastik

Die Bestimmung des Standortes der Einzelwissenschaften und des Umrisses ihrer Methodologien schließt die Beachtung interdisziplinärer Aspekte nicht aus, sondern vielmehr ein. Einer dieser Aspekte ist der des *Realis*, den eine Leningrader Konferenz¹⁾, die im Februar 1971 stattfand, in den Mittelpunkt stellte. Die jetzt vorliegenden aufschlußreichen und anregenden Kongreßmaterialien, die in dem Sammelband "Problemy kartografirovanija v jazykoznanii i étnografii" (Probleme der Kartographierung in der Sprachwissenschaft und Ethnographie)²⁾ vereint sind, gestatten es, auch für aktuelle Forschungsprojekte der Onomastik (und auch der Dialektologie) Schlußfolgerungen zu ziehen und Diskussionen über künftige Vorhaben anzuregen. Die Beiträge des sowjetischen Sammelbandes sind den Ergebnissen der kartographischen Darstellung von linguistischen und ethnographischen Fakten gewidmet, die vor allem in umfangreichen Feldforschungen, betrieben von ganzen Kollektiven von Wissenschaftlern, eingebracht wurden. Für Forschungen dieser Art hatte der bekannte sowjetische Sprachwissenschaftler und Folklorist Viktor Maksimovič Žirmunskij (Schirmunski, 1891-1971)³⁾ wichtige Grundlagen geliefert und seine Methode mit der westeuropäischen Schulen, auch derjenigen Theodor Frings', konfrontiert. Sowohl

Naturwissenschaften (so Botanik und Zoologie) als auch Gesellschaftswissenschaften (Linguistik, Folkloristik, Archäologie, Anthropologie, Siedlungsforschung) bedienen sich kartographischer Methoden, um territorial differenzierte Erscheinungen zu veranschaulichen. Es liegt daher auf der Hand, daß sich auch onomastische Atlaswerke nicht losgelöst von sprachgeographischen Untersuchungen und ethnographischen Atlaswerken entwickeln können. Sind doch sprachliche Fakten untrennbar mit denen der materiellen und geistigen Kultur verbunden. Wie in der Einleitung zu dem genannten Sammelband ausgeführt wird, bedeutet Kartographierung nicht nur bessere Veranschaulichung dieser oder jener Fakten, sondern auch Systematisierung und Konfrontation, die gerade mit diesen Methoden erreicht werden kann. Die enge Verknüpfung des **W o r t e s** in seinem Inhalt, seiner Bedeutung und seiner Funktion mit den Realien drängt zur Bearbeitung in methodologischer Einheitlichkeit, die das frühere Programm "Wörter und Sachen" auf eine neue Stufe hebt. Neben der engen Verbindung zwischen Wortbedeutung und den Realien kommt noch eine andere Gemeinsamkeit hinzu: das "territoriale Merkmal", das sowohl für die Mundartforschung als auch für die Bestimmung ethnischer Grenzen sowie der Verbreitung einzelner Formen der materiellen und geistigen Kultur obligatorisch ist und in der Onomastik bei bestimmten Namenklassen (Orts-, Flur-, Gewässernamen usw.) besonderen Vorrang hat. So sind die Völker- und Stammesnamen⁴⁾ aufs engste mit der Einheit, die sie bezeichnen (Völkern und Stämmen), verbunden. Die Beziehungen zwischen ethnischen Einheiten werden somit von verschiedenen Wissenschaften untersucht; sie stellen eines der bedeutendsten Objekte interdisziplinärer Bemühungen dar, in die die Onomastik einbezogen ist; denn an den von ethnischer Einheit zu ethnischer Einheit weitergegebenen Eigennamen wird oft die Geschichte des betreffenden Territoriums, aber auch des betreffenden Ethnos, beleuchtet. Daher besitzt die linguistische Dokumentation bei der Behandlung von Etymologien bestimmter Eigennamen (z.B. von Ethnonymen, Namen historisch wichtiger Orte, Gewässernamen usw.) und die Urteilsfindung auf Grund umfangreicher Nachforschungen, die ethnologische Überlegungen einschließen müssen, hervorragende Bedeutung. Der interdisziplinäre Aspekt führt so die nur scheinbar eng bezogene etymologische Forschung in weitere Zusammenhänge und wird in der Onomastik vielfach zur Grundlage von Atlaswerken (so z.B. des Slawischen Onomastischen Atlases, an dessen Grundlagen seit längerer Zeit gearbeitet wird).⁵⁾ Die Schaffung von Atlaswerken ist nur der erste Schritt zum Ziel, das in der synchroni-

schen und historischen Interpretation der Verbreitungsgebiete besteht.⁶⁾

Da nun der Stand der Methodologie von Arealforschungen in der Linguistik und Ethnographie und auch der Einzeldisziplinen (Slawistik, Romanistik, Germanistik, Turkologie usw.) unterschiedlich ist, ergibt sich die Notwendigkeit, die bisherigen Ergebnisse zu sichten, zu vergleichen und den Versuch zu unternehmen, die Methoden weitgehend aufeinander abzustimmen, ja zu koordinieren, soweit es die voneinander abweichenden Forschungsgegenstände erlauben. Dabei bieten die in der UdSSR betriebenen Unternehmen eine gute Voraussetzung für solche Bestrebungen. Der genannte Sammelband führt in vier Abteilungen Hauptprobleme der modernen kartographischen Forschung im Bereich der Sprachwissenschaft und Ethnographie vor: I. Allgemeine Probleme und Methodik sprach- und ethnogeographischer Forschungen, II. Linguistische Areale, III. Historisch-geographische Areale und schließlich IV. Onomastik. Bei der Zusammenführung verschiedener Wissenschaften nimmt natürlich die terminologische Abstimmung einen wichtigen Platz ein; dabei geht es sowohl um die Definition von Begriffen wie Areal, der Arten und Typen von Arealen usw. als auch um methodologische Probleme, zu deren Lösung sich die beteiligten Wissenschaften zusammenfinden müssen. In der DDR gibt es bereits einige beeindruckende Beispiele der interdisziplinären Zusammenarbeit, so das Handbuch "Die Slawen in Deutschland" (Berlin 1970 und weitere Auflagen). Sowjetische Linguisten und Ethnographen stellen in dem genannten Sammelband, der über 50 Arbeiten enthält, ihre Ergebnisse vor und befassen sich nicht nur mit grundsätzlichen Fragen und neuen Erkenntnissen, sondern dringen auch tief in das reiche und vielfältige sprachliche und volkskundliche Material ein. Wir greifen hier nur einige Schwerpunkte heraus, die auch bei der Untersuchung von Mundarten und Namengut in der DDR, sowohl der deutschen wie der ehemals slawischen (altsorbischen und polabischen) und heutigen sorbischen, zu beachten sind.

Der Bestimmung des Standortes heutiger Forschung dienen A.V. Desnic-kajas Ausführungen über die Zusammenhänge zwischen Linguistik (vor allem Dialektologie), Ethnographie und Folkloristik in den Arbeiten Schirmunskis, der sich mit der kritischen Auswertung der Erfahrungen der internationalen Atlasarbeit, sowohl in der Linguistik als auch in der Ethnographie, befaßte und bei der Konzipierung der in der UdSSR entstehenden Atlaswerke (so des Atlases der russischen Mundarten, des Atlases der Turksprachen in der UdSSR) aktiv mitwirkte. — Zu neuen Erkenntnissen bei der Betrachtung des Wechselverhältnisses zwischen

sprach- und ethnogeographischen Forschungen gelangt der Slawist N.I. Tolstoj, der zunächst auf den engen Zusammenhang zwischen Dialektologie und Ethnographie auf russistischem Gebiet verweist, so auf A.A. Šachmatov (1864-1920) und vor allem D.K. Zelenin, der Linguist und Ethnograph zugleich war. Nach Verselbständigung der Dialektologie und der Anwendung moderner Forschungsmethoden (u.a. der strukturellen Dialektologie) entstand erneut die Notwendigkeit einer engen interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Dialektologie und Ethnographie: diese Notwendigkeit ist nach N.I. Tolstoj durch drei Arten von Faktoren bestimmt: durch a) innerlinguistische (intra-linguistische), die von der Struktur der Sprache bzw. des Dialektes selbst, der Struktur dieser oder jener Sprachebene hervorgerufen werden; b) externlinguistische, die durch die Berührung oder Vermischung verschiedener Sprach- (bzw. Dialekt-)Strukturen infolge von Sprach- (Dialekt-)Mischung, durch die gegenseitige Wirkung literatursprachlicher und mundartlicher Normen u. ä. hervorgerufen werden und schließlich zur Veränderung der inneren Sprachstruktur führen; c) außerlinguistische (extra-linguistische), die außerhalb der Linguistik liegen, aber so oder so die Struktur der Sprache im ganzen oder einzelne ihrer Teile beeinflussen (Faktoren der materiellen und geistigen Kultur, d.h. alle jene Erscheinungen, die Gegenstand ethnographischer und archäologischer Untersuchungen sind, denn nach T. kann die Archäologie als historische Ethnographie angesehen werden). Die Berücksichtigung außersprachlicher Faktoren wird vor allem bei der Erklärung der lexikalisch-semantischen Erscheinungen fruchtbar. Auch bei der Rekonstruktion früherer Sprachzustände werden die drei genannten Arten von Faktoren zu beachten sein, auch wenn sie sich nur schwer voneinander abgrenzen lassen. Während die Dialektologie in der Regel moderne Sprachzustände kartographiert, kann die Toponomastik die Verbreitung bestimmter Erscheinungen für frühere Zeiträume angeben und auch darstellen, weil die Toponyme in der Landschaft fixierbar sind und somit spätere Wanderungen ausgeschlossen sind. Bei der Erarbeitung toponymischer Atlaswerke sind Gliederungen in der Verbreitung der mit der materiellen Kultur verknüpften Termini zu berücksichtigen; dies gilt offenbar für mikrotoponymische Karten noch mehr als für Ortsnamenkundliche. Diachronische Atlasforschungen sind aufs engste mit der E t h n o g e n e s e der betr. Einheiten — des Ethnos und des Territoriums — verbunden, sie dienen der Rekonstruktion früherer Sprachzustände und gehen in historische Forschungen ein, die auf Grund der Eigenart ihrer Quellen zuweilen selbst nicht über ent-

sprechende Quellen verfügt. Richtig weist N.I. Tolstoj auf die notwendige Unterscheidung von Rekonstruktion und Retrospektion zurück, denn die auf die Rekonstruktion ausgerichteten Erwägungen über die früheren Sprachzustände, so die historische Gliederung alter Sprachgebiete, beinhaltet oft nur eine Projektion von Fakten in die Vergangenheit, z.B. bei der historischen Interpretation von Dialektkarten und dem Versuch, in ihnen die sprachhistorische Rechtfertigung von Sprachentwicklungen zu erkennen. Diese Einschränkung, die gegenüber dialektgeographischen Forschungen gemacht werden kann, dürfte für onomastische jedoch nur in vermindertem Maße gelten, denn hier werden bei der Bearbeitung historischer Atlaskarten auch historische Fakten kartographiert, z. B. slawische Namentypen des 12.-13. Jahrhunderts (wobei jedoch die Frage auftritt, welches Alter die betr. Kartenbilder besitzen). Man kann hier auf V. Šmilauers "Atlas der Ortsnamen Böhmens" verweisen.⁷⁾

N.I. Tolstoj weist auf Beispiele für die Konfrontation linguistischer und ethnographischer Untersuchungen hin: 1. Der kroatische Ethnograph B. Bratanić stellte für die Balkanhalbinsel bei der Typologie slawischer Ackergeräte ein laterales Gebiet (westliches Kroatien, vor allem Čakavci im Ufergebiet Dalmatiens, Montenegro, südliches Makedonien, südliches und östliches Bulgarien) und ein zentrales Gebiet (übriger Teil Kroatiens, Bosniens und der Hercegovina, Serbiens und Westbulgariens) heraus. Diese Ermittlungen wurden mit der slawischen Besiedlung der Balkanhalbinsel, zu der sich seinerzeit B. Kopitar und F. Miklosich geäußert hatten, in Beziehung gesetzt; dem lateralen und zentralen Typ von Ackergeräten (vor allem des Pflugs und seiner Bestandteile) entsprechen auch wortgeographische Differenzen, so z. B. für die Pflugschar: im zentralen Gebiet gilt südslaw. raonik bzw. ralnik, im lateralen dagegen lemeš, emeš, jemeš (vgl. übrigens den oso. ON Lemišow, dt. Lömmischau nordwestl. Weißenberg Kr. Bautzen: um 1400 Lemeschaw; tsch. slowak. lemeš, poln. lemiesz usw.).⁸⁾ In diesem Zusammenhang prüft Tolstoj die Frage, ob ähnliche Isoglossen auch in Wortschatzbereichen zu finden sind, die nicht unmittelbar mit der materiellen Kultur verbunden sind und die Erscheinungen und Gegenstände bezeichnen, die bei verschiedenen ethnischen Gruppen bezeichnet werden mußten. Die Differenzierung zwischen zentralem und lateralem Typ bestätigte sich bei einer Reihe solcher Gegenstände und Erscheinungen: vgl. zentraler Typ gegenüber lateralem bei 'Regen' (kiša : dažd/dožd/důžd); 'Salamander' (kišňjak : daždevňjak); 'Schweiß' (znoj : pot); 'Ruß' (čad, čaď : sada usw.); 'Feuer' (vatra : oĝanj, oĝŭn); 'Axt'

(sekira : topor); 'Holzscheit' (čepanica usw. : poleno); 'Eisen' (gvožđe : železo); 'Kohl' (kupus : zelje); 'Melone' (lubenica : dinja); 'Schwiele' (žulj : mozol/muzoj); 'Mittagessen' (ručak : obed/objjad); 'laufen' (trčati : tičam/tikajat/poticat); 'sprechen' (govoriti : goščati), schließlich 'Stein' (kamen : kamük). Diese Aufzählung könnte noch fortgesetzt werden.⁹⁾ Besondere Bedeutung hat hier die Konfrontation appellativischer und toponymischer Lexik; so wurde für das altsorbische Sprachgebiet eine stattliche Anzahl von Wörtern ermittelt, die in der toponymischen Lexik begegnen, während sie in der allgemeinsprachlichen oso. und nso. Lexik heute fehlen. Daraus ergibt sich eine vielfältige Problematik, auf die ich an anderer Stelle eingegangen bin.¹⁰⁾ Auf diese Weise hilft die Onomastik bei der Rekonstruktion alter Isoglossen.

Als zweites Beispiel kann die linguistische und ethnographische Forschung über das nordrussische Gebiet dienen. M.V. Vitov hat auf Differenzierungen im nordrussischen Ethnos hingewiesen, die aus zwei alten Migrationsströmen, nämlich der Novgoroder Kolonisation (durch Nachkommen der in der Chronik genannten Slověne) und der vom oberen Wolgabiet ausgehenden Kolonisation (Nachkommen der Kriviči und zum Teil auch der Vjatiči), erklärt werden. Vitov weist dabei auf Unterschiede im ländlichen Bauwesen und bei landwirtschaftlichen Geräten hin. Daraus ergibt sich — ergänzt durch eine Reihe weiterer ethnographischer Differenzierungen — eine nordwestliche (Onega-Gebiet und Pomor'e) und südöstliche Zone (Flußgebiet der oberen Dvina mit Nebenflüssen), die auch in der nordrussischen Dialektgeographie ihre Bestätigung fand.

Als drittes Beispiel kann die weitgehende Übereinstimmung bei der linguistischen und ethnographischen (auch archäologischen) Untersuchung der Verbreitung der Baltismen im ostslawischen Sprachgebiet gelten. Es geht um einen "baltischen Keil", der sich weit nach Osten erstreckt und nach den linguistischen (vor allem toponymischen) Daten vom Baltikum über Belorußland, das Gebiet von Smolensk bis in den Raum von Orel, Kursk, Tula und Kaluga reicht. In diesem Raum kam es zur Berührung und Vermischung von Balten, Finnen und Slawen. Die Zukunft wird noch vertiefte linguistische und ethnographische Arbeiten mit Heranziehung eines breiten Materials bringen. — In diesem Zusammenhang kann vor allem auf ein hervorragendes Beispiel der Zusammenarbeit der Gesellschaftswissenschaften in der UdSSR hingewiesen werden, nämlich auf die Ergebnisse der Expeditionen in das Poles'e-Gebiet (1962-1965), an denen sich Linguisten und Archäologen beteiligten, niedergelegt in einer

Reihe von Sammelbänden.¹¹⁾ Schon den bekannten polnischen Forscher K. Moszyński hatte dieser für die slawische Ethnogenese wichtiger Raum angezogen, den die "Logik der Dinge" zu einer Synthese von Ethnographie und Linguistik führte. Wertvolle Ergebnisse kann die slawische Sprachatlasforschung aufweisen, die in der VR Polen und in der UdSSR sowie in anderen Ländern aktiv arbeitet und ohne die die moderne Slawistik undenkbar ist. Hinzu kommt das internationale Unternehmen des Slawischen Onomastischen Atlases (SOA), das unter Mitarbeit der in Leipzig tätigen Linguisten konzipiert worden ist (vgl. die in Leipzig 1968 abgehaltene I. Internationale Arbeitskonferenz zum SOA).¹²⁾

Im ganzen stellt Tolstojs Beitrag eine willkommene Synthese von Analysen des heutigen Forschungsstandes auf dem Gebiet der linguistischen und ethnographischen Arealuntersuchungen dar, die in einer Reihe von weiteren Studien in dem genannten Sammelband bereichert werden (vgl. u.a. die Beiträge von N.L. Suchačev über Sprachatlas, von M.A. Borodina über die Typologie von Arealforschungen, von T.V. Nazarova über die Typologie von Dialektarealen, von I.A. Dzendzelevskij über den Linguistisch-Ethnographischen Atlas der Kultur in den Karpaten, von A.S. Gerd und V.M. Mokienko über das Problem der Gliederung der slawischen Dialekte, von F.P. Sorokoletov und I.A. Popov über Mundartwörterbücher als Quelle lexikologischer und dialektgeographischer Forschungen, von N.N. Pšeničnova über die statistische Analyse als Material für die Sprachgeographie usw.). Eine Reihe von Beiträgen ist dem Verhältnis von Sprachwissenschaft, Ethnographie und Archäologie gewidmet und stellt diese interdisziplinäre Problematik an aktuellen Fragestellungen (z.B. anhand des semantischen Feldes und der Wortgeographie) dar.

Die in dem Band abgedruckten onomastischen Studien, besonders diejenigen V.A. Nikonovs und A.K. Matveevs, zeigen den Wert der Namengeographie für den im Sammelband behandelten Komplex. Er verarbeitet eine reiche Literatur und ist mit Registern versehen. Im ganzen liefert er eine Reihe von Ansatzpunkten für die produktive Weiterführung der Diskussion über Probleme der Sprachgeographie, sowohl im schriftsprachlichen als auch dialektologisch-onomastischen Bereich, die man dankbar aufgreifen wird.

Anmerkungen:

- 1) Berichte über diese Konferenz s. Izvestija Otdelenija literatury i jazyka AN SSSR 1971, H. 6, 565f.; Voprosy jazykoznanija 1971, H. 4, 147-151; Sovetskoe slavjanovedenie 1971, H. 5, 121-123.

- 2) Erschienen 1974 in Leningrad im Verlag "Nauka", 324 S. Herausgeberkollegium: M.A. Borodina, K.V. Čistov, N.I. Tolstoj, A.L. Grjunberg, N.L. Suchacev.
- 3) Zur Würdigung Ščirnauskis vgl. die Nachrufe von R. Große und Verf. (mit Bibliographie von E. Eichler und E. Olaru), in: Jb. d. Sächs. Akad. d. Wiss. zu Lzg. 1971-1972, Berlin 1974, 219-265, sowie von W. Fleischer, in: Beitr. z. Gesch. d. deutschen Sprache u. Lit. 93 (Halbjs. 1972), 1-7.
- 4) Vgl. den sowjetischen Sammelband "Étnonimy", hrsg. von V.A. Nikonov, Moskva 1970, 269 S.
- 5) Vgl. Materialien zum Slawischen Onomastischen Atlas. Berlin 1964; Beiträge zum Slawischen Onomastischen Atlas. Berlin 1970; Atlas onomastyczny Słowiańszczyzny. Wrocław usw. 1972, u.a.
- 6) Vgl. den Beitrag N.L. Suchacevs in diesem Bd., in dem eine Übersicht über Sprachatlasarbeit vor allem in den indoeuropäischen Sprachen geboten wird. Verf. stellt fest, daß 1971 an mehr als 150 Atlaswerken gearbeitet wurde und zu dieser Zeit 132 veröffentlicht waren. Eine Reihe wichtiger Atlaswerke wird S. 318ff. genannt.
- 7) V. Šmilauer, Atlas místních jmen v Čechách. Praha 1969; Ders., Zur Namengeographie im tschechischen Sprachgebiet, Beiträge zum Slawischen Onomastischen Atlas. Berlin 1970, 57-74 (mit 8 Karten).
- 8) Vgl. E. Eichler, H. Walther, Ortsnamenbuch der Oberlausitz. Bd. I. Berlin 1975, 174f.
- 9) Weitere Literatur zu diesen Fragen ist in den reichen Anmerkungen zu N.I. Tolstoj's Aufsatz enthalten (erinnert sei hier wenigstens an seine Aufsätze in folgenden Sammelbänden: "Voprosy slavjanskogo jazykoznanija", H. 6, Moskva 1962; "Obščeslavjanskij lingvističeskij atlas", Moskva 1965; "Karpatskaja dialektologija i onomastika", Moskva 1972, u.a.).
- 10) Vgl. Beiträge in: Slawische Wortstudien, hrsg. von H. Schuster-Sewc, Bautzen 1975; Verf., Studien zur Frühgeschichte slawischer Mundarten zwischen Saale und Neiße. Berlin 1975, 37ff., u.a.
- 11) Vgl. folgende Arbeiten: "Leksika Poles'ja" (Die Lexik des Poles'e-Gebietes). Moskva 1968; "Poles'e. Lingvistika. Archeologija. Toponimika" (Das Poles'e-Gebiet. Sprachwissenschaft, Archäologie. Toponomastik). Moskva 1968; N.I. Tolstoj, "Slavjanskaja geografičeskaja terminologija. Semasiologičeskie štjudy" (Die slawische geographische Terminologie. Semasiologische Studien). Moskva 1969; "Leksika Palešsja w prastory i čase" (Die Lexik des Poles'e-Gebietes in Raum und Zeit). Minsk 1971.
- 12) Vgl. die in Anm. 5 genannten Sammelbände.

Reinhard E. Fischer

Übertragung slawischer Ortsnamen durch deutsche Siedler

Im folgenden werden dem Namenforscher bekannte methodische Grundsätze¹⁾ bei einem Spezialproblem angewandt. Die Beispiele stammen aus veröffentlichten oder in Arbeit befindlichen Bänden des Brandenburgischen Namenbuches.

Die vielen Ortsnamen slawischer Herkunft auf dem Gebiet der DDR bezeichnen im allgemeinen ursprünglich slawische Siedlungen. Es gibt